

# Eine Konzession nach der andern

Am 20. Juni erhielten wir vom Bundesrat die Konzession zugeteilt. Dann begann der Spiessrutenlauf. Zumindest kommt es uns so vor.

Unter dem Schlachtruf "Es zwingt Euch ja keiner, Radio zu machen" wirft man uns laufend Knüppel zwischen die Beine.

Begonnen hat es mit der bundesrätlichen Auflage, dass wir den Sendebetrieb in Italien bereits am 30. September einzustellen haben, sonst würde unsere Konzession verfallen. Das originellste an dieser Bedingung war wohl die Begründung, wie sie Bundesrat Leon Schlumpf vor der Presse bekanntgab. Man wolle, meinte er, damit einen Konkurrenzvorsprung von Radio 24 verhindern – als ob ein 30 Tage-Verbot wegwischen könnte, was in den letzten vier Jahren geschehen ist; als ob damit die staatlich gezeugten RVO-Kunstprodukte mit dem Kampf von Hunderttausenden um ihren Sender auf dem Pizzo Groppera gleichgesetzt werden könnten.

Doch wir fügten uns, mussten uns fügen, weil auch im Rechtsstaat Schweiz gegen eine solche Verfügung keine Rechtsmittel bestehen. Denn der Bundesrat kann eine Konzession erteilen oder sie verweigern. Basta.

Dies war erst der Anfang. Sofort stürzte man sich von allen Seiten auf uns, um den schwächlichen Patient Lokalradio bereits kurz vor der Geburt zur Ader zu lassen.

Der Bundesrat wollte eine sogenannte Nullstudie über den Medienkonsum vor dem Start der Lokalradios durchführen – finanziert werden sollte sie, zumindest teilweise,

von diesen selbst.

Die Suisa, die die Urheber von Musikwerken vertritt, prellte sofort mit Maximalforderungen vor, die bei weitem die Abgaben der SRG übertreffen, die für ihre neuen 24 Stunden – Musikprogramme keinen Rappen zusätzlich zu bezahlen hat. Anders die Lokalradios. Die will die Suisa sogar für Einnahmen besteuern, die diese gar nicht haben, nämlich für Rabatte, welche man Kunden gewährt. Der Fall Suisa ist noch hängig. Schlimmstes ist zu befürchten.

Plötzlich meldete sich eine obscure Gesellschaft mit der Bezeichnung IFPI, welche im Namen der Plattenfirma ebenfalls das Kassierhändchen vorstreckte. Und bereits waren die Publizistikwissenschaftler wieder zur Stelle, die für ihre folgenden Studien Geld einforderten. Denn im Gegensatz zu allen anderen Medien müssen die Lokalradios nicht nur beweisen, dass sie sinnvoll sind, nein, sie müssen diese Beweise auch noch selbst bezahlen.

Was dem Bund recht ist, ist den Werbern billig. Sie fordern die Lokalradios auf, blitzschnell quantitative Hörerdaten durch eine neutrale Stelle produzieren zu lassen, sonst würde man keine Werbung schalten. Zahlen müssen wir auch hier finanzieren (siehe oben), und es handelt sich um Zehntausende von Franken.

Niemand kann es da der PTT verdenken, dass sie beim fröhlichen Lokalradio-Halali nicht abseits stehen will. Sie verabschiedete klammheimlich ein Gesetz, mit dem die Lokalradios monatlich grosse

Scheine abzuliefern haben, damit sie überhaupt senden dürfen.

Das Ganze läuft unter der Bezeichnung Regalgebühren. Ein Regal ist, wie man in der Schule gelernt hat, ein Monopol. Bei der Einführung der Lokalradios ging es ja gerade um die Abschaffung des Monopols in diesem Bereich. Dies hält die PTT jedoch nicht davon ab, für das eben abgeschaffte Monopol trotzdem zu kassieren. Da man dafür keinen logischen Berechnungsmodus fand, verfiel man eben auf einen unlogischen. So müssen die Lokalradios aufgrund der Anzahl der SRG-Konzessionäre in ihrem Empfangsbereich – den die PTT mit Peilwagen eingrenzen will – monatliche Gebühren abführen.

Das ist sehr praktisch – für die PTT. Für die Lokalradios ist es allerdings ein psychologisch schwieriges Problem, für lediglich potentielle Hörer möglicherweise drei- und vierfach zu bezahlen, die ihrerseits ihre happigen SRG-Gebühren zwangsweise der SRG und der PTT abzuliefern haben.

Nach heftigen Protesten nahm sich Bundesrat Schlumpf der Sache an und fand wie immer eine Lösung so irgendwo in der Mitte, selbst wenn dies doppelt unsinnig sein mag. Sein Entscheid: Die Regalgebühren bleiben, aber es werden den Lokalradios Rabatte gewährt – eine neue Form des bundesrätlich verordneten, zeitlich begrenzten Ausverkaufs für eine Sache, die keine ist.

Und damit trotz allem die Lokalradios nicht zu übermü-

tig werden, verdonnerte man sie zusätzlich, ein sogenanntes Sendejournal zu führen, in das jede Meldung, jeder Name, jede Zeit, jede Informationsquelle einfach alles einzutragen ist. Auch diese Idee des Lokalradio-Wachjournals segelt unter dem Titel "Begleituntersuchung". Dass ein einziger Student halbtagsweise damit beauf-

tragt werden soll, die Sendejournale aller Lokalradios auszuwerten, erleichtert das Urteil. So bleibt auch nicht der geringste Zweifel, dass diese Produktion von Makulatur den einzigen Zweck hat, die Radioteute vom Radiomachen abzuhalten.

Sie sollen ja nie glauben, ihnen wolle man es im Gegensatz zur SRG ermöglichen,

ihre Arbeitskraft voll für die Qualität der Programme einzusetzen. Wo käme man da hin, wenn es für einmal ohne sinnlose Bürokratie ginge!

In diesem Sinne freuen wir uns alle. Denn obwohl alles, wirklich alles dafür getan wurde, uns zu bremsen, werden wir trotzdem Radio machen. Beinahe unglaublich, möglicherweise aber wahr.

## Mens sano in corpore Radio

Nicht ganz so viele Radio 24-Hörer wie erwartet quälten sich am ersten Fitness-Test auf der Zürcher Allmend. Für alle Beteiligten war es ein Riesenspass. Vor allem die jungen Hörerinnen und Hörer bewiesen auf der harten Strecke erstaunliches Durchstehvermögen. Beim Rennen der Radiomacher gab es aus unserer Sicht einen erfreulichen Einlauf: Roger Schawinski (Radio 24) war klar Schnellster vor Peter Bühler (DRS 3). Auf den nächsten Plätzen folgten Elias Fröhlich (Sound Radio) und Ruedi Menzi (Radio Glaris). Souveräner Letzter wurde Alfred Fetscherin von Radio Z.



Die letzten Interviews kurz vor dem Start. Von links: Reporter Röbi Koller, die Läufer Roger Schawinski, Elias Fröhlich, Alfred Fetscherin und Peter Bühler.

# günter ehrler

intercoiffure · biosthétique  
Nüscherstr. 31  
8001 Zürich, Tel. 01 221 12 42  
Nähe Bahnhofstrasse

**Modisch, ufgestellt und hot!**

Montag bis Samstag geöffnet, Donnerstag bis 20.00 Uhr